

„Volkswacht“
erschienen täglich Montag ausser
Sonntagen und in den Fei-
ertagen, Preis 50 Pfennige. 4/5
durch die Post und
durch Collectoren zu beziehen.
Redaktion: W. 2. 50,
Postfach 100 97.
Verlagsgesellschaft No. 100.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Bezahlungsgeld
besteht für die einjährige
Bestellung über einen Monat
20 Pfennige, für sechsmonatliche
Bestellung 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in den
Redaktionsabtheilungen vorliegen.

No. 47.

Donnerstag, den 25. Februar 1897.

8. Jahrgang.

„Patriotische“ Lügen.

Die Musterbürger diesseits und jenseits der Vogesen arbeiten bekanntlich mit Vorliebe in „patriotischen“ Verleumdungen der Socialdemokratie und um die Wirkung ihrer Tiraden besonders zu verstärken, lassen sie gern die Socialdemokraten des eigenen Landes als abscheuliche Vaterlandsfeinde, die des Nachbarlandes aber als brave Patrioten erscheinen. Herr v. Stumm hat neulich noch im Deutschen Reichstage ein Kröschchen davon gegeben, wie das gemacht werden muß. Eine der jüngsten Sitzungen der französischen Kammer nun, in welcher die Interpellation des Genossen Jules Guesde über Bebel's und Bueb's Ausweisung verhandelt wurde, geht mit sich zu einer scharfen Abrechnung mit jenen patriotischen Verleumdungen, die beiderseits gegen die Socialdemokratie erhoben werden.

Guesde hatte es leicht, den Nachweis zu liefern, daß die brutale Maßregel Barthou's einzig gegen die socialistische Parteistellung der Ausgewiesenen gerichtet war und den herrschenden Gewalten in Deutschland bewußt oder unbewußt Schergendienste leisten sollte. Auf Grund der bekannten historischen Documente über das Verhalten der deutschen Socialdemokratie und speciell Bebel's und Liebknecht's in der elsäss-lothringischen Frage zeigte Guesde, daß die Ausweisung weder vom französischen noch vom republikanischen Standpunkte aus gerechtfertigt werden könne. Und als Barthou in seiner dem Tone nach schneidigen, dem Inhalte nach aber ausweichenden Antwort dennoch, der Tactik der französischen Bourgeoispartei treu, die deutschen Socialdemokraten für Musterpatrioten erklärte, um so der Ausweisung ein französisch-patriotisches Mäntelchen umzuhängen, — machte Guesde der Ausbeutung der patriotischen Phrase gegen den internationalen Socialismus ein Ende, indem er folgende Erklärung abgab: „Sie haben versucht, einen Unterschied zu machen zwischen den deutschen Socialisten, die Deutsche seien, und den französischen Socialisten, die Ihnen vielleicht nicht genug Franzosen seien. Wir acceptiren diese Unterscheidung nicht. Die französischen Socialisten sind Franzosen, wie die deutschen Socialisten Deutsche sind. Was wir mit diesen unterschreiben haben, ist kein Vertrag des gegenseitigen Rathes gegenüber unseren respectiven Vaterländern, sondern ein Solidaritätsvertrag für die Befreiung aller Vaterländer in einem regenerirten und freien Menschenthum.“

Barthou hatte sich ferner hinter die Viller Vorgänge zu verziehen gesucht, um die Ausweisung als eine vorbeugende Maßnahme zur Aufrechterhaltung der Ordnung darzustellen. Er zog sich dadurch die Aufdeckung der wahren Motive der chauvinistischen Hag in Viller, Wahagnies und Billy-Montigny zu. „Sie haben den Lothringern des Vogesen-Departements den Schimpf angethan“, apostrophirte Guesde den unvorsichtigen Minister, „sie für fähig zu halten, Bueb, den Erwählten ihrer elsässischen Brüder, auszuspfeisen! Sie haben ihnen den Schimpf angethan, zu glauben, daß sie dort das Wahlmanöver von Viller wiederholen würden! Denn dieser angebliche Ausbruch des Viller Patriotismus war nichts als ein Manöver, als eine schändliche Ausbeutung des Patriotismus zu einem elenden politischen Zweck seitens einer

im Sterben liegenden Partei, die sich an das Vaterland anklammert, um ihre Missethaten zu verhüllen und ihre unwillkürliche Niederlage wenigstens hinauszuschieben.“

Auf Guesde's vernichtende Replik blieb Herr Barthou die Antwort schuldig. Der patriotische Minister hatte übrigens das Mißgeschick, durch Genossen Gabriel Deville daran erinnert zu werden, daß sein, des patriotischen Ministers, eigener Bruder sich dem Militärdienst durch die Flucht ins Ausland entzogen hatte.

Es war eine überaus stürmische Sitzung, wie sie selbst in der französischen Kammer nur selten vorkommt. Kein Wunder, auf beiden Seiten wurde gekämpft für und wider die chauvinistische Legende, welche in den letzten Jahren die perfideste und stets fort gebrauchte Waffe der französischen Bourgeoisie gegen den Socialismus bildet. Von diesem Tage an aber wird es der Bourgeois-Demagogen unmöglich sein, diese Waffe anders als wider besseres Wissen, als in bewußter Verlogenheit zu schwingen.

Wie überwältigend der Eindruck der zwei Reden Guesde's auf die feindliche Kammermehrheit war, trotzdem diese durch fortwährendes Gepolter und Geschrei und selbst durch Klopfen mit den Pultdeckeln die Stimme des socialistischen Redners zu ersticken suchte, — zeigt der Umstand, daß Barthou unter seinen Getreuen keinen Abgeordneten fand, der es gewagt hätte, eine Vertrauensformel zu apporfiren. Die Regierung mußte sich mit der einfachen Tagesordnung begnügen, die freilich mit 357 gegen 69 Stimmen angenommen wurde. Ein Theil der socialistischen Radicals stimmte gegen die Regierung, der „anständige“ — kleinere Theil der bürgerlichen Radicals, darunter Léon Bourgeois, enthielt sich der Abstimmung.

Der Abstimmung enthielt sich ebenfalls diejenige Gruppe, welche von den Pariser Correspondenten der deutschen Bourgeoisblätter für „Socialisten“ gehalten werden, um gelegentlich den — Patriotismus der französischen Socialisten (ohne Gänsefüßchen) hervorheben zu können. Es ist die Gruppe der ehemaligen Boulangisten, die sich selber „nationale Socialisten“ nennen. Diese Abgeordneten, die in der Zuckerrüben-Debatte gegen die ausländischen Arbeiter gedonnert hatten, protestirten auch gegen die Klarung des patriotischen Schwindels durch Guesde und beantragten ihrerseits eine Tagesordnung, welche nur das Bedauern ausdrückte, daß die Bebel-Bueb-Versammlung nicht im Voraus verboten worden wäre.

Die französischen Bourgeoisblättern bedauern jene Sitzung, sie nennen dieselbe „lamentable, penible“ u. — ein werthvolles Eingeständniß, wie sehr Guesde's Worte der Bourgeoisie wehe gethan haben.

Unsere deutschen Patrioten aber werden sich durch den Reinfall ihrer französischen Gesinnungsgenossen gewiß nicht abhalten lassen, die Lügen von der Vaterlandsfeindschaft der deutschen und dem Patriotismus der französischen Socialisten lustig weiter zu colportiren. Sind diese Lügen doch eine werthvolle Waffe im „geistigen Kampfe“ gegen die Socialdemokratie!

Politische Rundschau.

— Aus dem Reichstage. Berlin, 24. Februar. Die heutige Sitzung wurde fast ganz von einer Eisenbahn-Debatte ausgefüllt. Beim Etat der Reichseisenbahnen bean-

tragte Abg. Bachnicke künliche Ermäßigung der Personentarife und Vereinfachung und Ermäßigung des Gepäcktarifs. Er begründete diese Forderung in einer längeren Rede, in der er die verschiedenen Mißstände besonders des preussischen Eisenbahnwesens aufzählte und die Nothwendigkeit baldiger Reformen nachwies. Seinem manchesterlichen Standpunkt entsprach es, daß er den Grund des Übels in der Verstaatlichung der Privatbahnen erblickte. In Wirklichkeit aber ist es nur die Ueberzuchwirtschaft der Staatseisenbahn-Verwaltungen, die sich der Reform hindernd in den Weg stellt; die einheitliche Form des Staatsbetriebes würde die Einführung von Verbesserungen viel leichter ermöglichen, als der zersplitterte Privatbetrieb. Genosse Stolle schloß sich der Kritik an der Eisenbahnverwaltung im Wesentlichen an; er wies besonders auf die lange Arbeitszeit der Eisenbahn-Angestellten hin und brachte die zahlreichen Eisenbahnunfälle damit in Verbindung. Die vierte Wagenklasse bezeichnete er als culturwidrig und verlangte vom Präsidenten der Reichseisenbahn-Verwaltung, daß er das ihm verfassungsmäßig zustehende Aufsichtsrecht über die Eisenbahnverwaltungen der Einzelstaaten energig ausüben möge. Aber der Präsident, Herr Schulz, zeigt wenig Reue, seine Zurückhaltung aufzugeben, und das Aufsichtsrecht steht vorläufig nur auf dem Papier. Herr von Stumm und Graf Stollberg erklärten sich, wie zu erwarten stand, gegen jede Ermäßigung der Eisenbahn-Perionenttarife, während die Abgeordneten Koesfick und Fischbeck weiteres Material zur Beurtheilung der Mißstände im Eisenbahnwesen beibrachten. Die Debatte endete mit der Annahme des Antrages Bachnicke und eines Antrages des Abgeordneten Koesfick auf Ermäßigung der Gütertariife. — Die Verathung über die Verwaltung der Reichseisenbahnen, an der sich Genosse Bueb betheiligte, wurde abgebrochen und wird am Freitag zu Ende geführt werden.

— Der Antrag auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes ist im Reichstage vom Abgeordneten Grafen Compeß mit Unterstützung der Centrumsmitglieder wieder eingebracht worden. Dem Antrag ist eine kurze Begründung beigegeben des Inhalts: Da über die bei der vorjährigen Interpellation vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Maßnahmen bisher keine weitere Mittheilung erfolgt sei, sehe das Centrum sich genöthigt, seinen Antrag wieder einzubringen.

— Die Wilhelms-Centennarfeier findet nicht überall so viel „Begeisterung“ und so offene Geldbeutel, wie bei der Berliner Stadtvertretung. Die Vertretungen anderer Städte können nicht recht einsehen, weshalb sie das Geld der Steuerzahler ausgeben sollen, um einen hundertjährigen Geburtstag zu feiern. So hat der Gemeinderath des oldenburgischen Städtchens Bant bei Wilhelms-haven es rundweg abgelehnt, an den Vorbereitungen zur Centennarfeier durch einen Delegationen Theil zu nehmen; damit ist auch eine Bewilligung von Geldern ausgeschlossen. Auch das Gemeindebevollmächtigtencollegium der bayerischen Stadt Uffenburg hat jede Betheiligung an der Feier abgelehnt.

Natürlich beginnt nun die Geze. Das „nationale“ Wilhelmshav. Tagebl. denuncirt die socialistischen Gemeinderäthe von Bant, die theilweise auf der Werk beschäftigt sind, beim Oberwerftdirector und fordert deren Ent-

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

Jetzt unterhielt sich der Gefeierte mit dem Affen, der den Kneifer herobgeschleudert hatte und sich bei jedem Worte tief verneigte. Ein leichter Händedruck — und überglücklich schied der Gelehrte, indem er ehrfurchtsvoll einige Schritte nach rückwärts trat. Die ganze Gesellschaft trug ihr Bier herbei und wollte anstoßen. Auch den Förster Göpfert entdeckte der Lehrer dabei. War der auch da, wo doch morgen seine Hochzeit war? Morgen! Gattl schüttelte es. Diese Nacht gehörte noch ihm, aber was wird morgen sein?

Jede Minute dieser öden Anhimmelei brachte ihn in größere Aufregung und steigerte das Verweilen auf der heißen, vollgepfropften Tribüne zur Unerträglichkeit.

Als nun gar der Redacteur im Saale verkündete, daß der Herr Postadjunct Adolf Berger und der Herr Förster Göpfert sich erlauben würden, einige Schnadahüpfeln zum Besten zu geben, da glaubte Gattl in dieser gefürmtesten Luftarbeit, die ihm wie ein grauer Spott auf seinen Kammer erschienen, zu Grunde gehen zu müssen. Waren ihm doch diese beiden Burtschen, die jetzt auf das Podium traten, die verächtlichsten Subjecte, die er kannte. Er hatte sie schon in geschlossenen Herrengesellschaften singen hören, wo sie, wenn die Luft rein war, die gemeinsten, schmutzigsten Joten vortrugen und zwar zum allgemeinen Gejohle und Gelächter mancher Herren, die heute so wohlthätig und gestützt dabei saßen und kaum den Cigarettenrauch vor sich hinzublasen wagten.

Heute freilich war das Programm ein wesentlich anderes. Man sang die bekannten dummen Almenscherze und jodelte in breiten Tönen dazwischen. Wie langweilig und öde waren diese Kerle, wenn sie nicht ordinar sein durften! Und nun

hatte diese hohle Gesellschaft mit erheuchelter Fröhlichkeit Beifall, ja, sogar der Minister hebt die Hände empor und schlägt sie mit eleganten Bewegungen zusammen. Jetzt läßt er den Förster herankommen und schüttelt ihm die Hand. Natürlich, er muß Göpfert ja danken, daß er sich noch eigens so weit herbeimüht hat, wo doch morgen die Hochzeit stattfindet. Morgen — morgen! Wenn es da unten nur zu Ende gehen wollte! Aber das hatte noch lange Zeit.

Erst kam ein Soloscherz des Herrn Grenzcontroleurs, wie der Redacteur eben verkündete. Als Doctor Eisenbart erschien der Verheißene und hielt eine läppische Predigt. Dann sang die Tochter des Bezirksamtmanns zwei Lieder mit einer jadenheimigen Stimme und endlich hackten der Amtsrichter und der Rechtspraktikant gemeinsam eine Beethoven'sche Sonate auf dem verstiminten Pianino herunter.

Die Zeit verging und Gattl faßte es nicht, daß ein hochgebildeter Mann wie der Minister zu solchem Unfug Beifall spenden konnte. Endlich aber schien es auch ihm zu viel zu werden. Ein gewaltiges Stuhlreden hub an und jetzt wanderte der hohe Herr eilig die Tischreihen ab, an den knirenden Damen vorüber, denen er freundlich die Hand reichte. Näher kam er zur Saalthüre und nun litt es Gattl nicht mehr in seinem Verleede. Er jagte die Treppe hinunter und eilte vor das Gaus, wo er mit klopfendem Herzen wartete.

Drinnen schmetterten die Trompeten einen Tusch, die Versammlung schrie: „Hurra!“ und nun tauchte inmitten einer schiebenden Menge der Minister auf. Zwei Windlichtträger am Portale erwarteten ihn. Wiederholt hat der hohe Herr, man möge sich in der allgemeinen Fröhlichkeit nicht stören lassen und endlich gelang es ihm, die Tante soweit zurück zu halten, daß ihn nur zwei Herren auf dem Nachhausewege begleiteten.

Nicht weit hinter ihnen schritt der Lehrer. Er war jetzt erst entschlossen, den Minister anzureden, mochten die Beiden

die da mit ihm gingen, auch sein, wer sie wollten — für ihn gab es nichts mehr zu verlieren.

Am Ende des Marktes hielt der Zug vor einer eleganten Villa.

„Also, nochmals, besten Dank, meine Herren, für den reizenden Abend“, sagte der Minister und bot seinen Begleitern die Hand. Auch hierbei zeigte er die gleiche Freundlichkeit wie vorher und lächelte verbindlich. Möglich aber blickte er betroffen nach der Seite.

„Wer ist da? Was wollen Sie?“ fragte er, als Gattl mit abgenommenem Hute in den Kreis trat und eine Verbeugung machte. Well und gespenstig jah das Gesicht des Lehrers aus, als es die flackernden Lichter beschienen. Der Minister war ein Stück zurückgewichen.

„Wer sind Sie denn?“ Sichtlich unangenehm berührt fragte er so.

„Excellenz, ich bin der Hilfslehrer Gattl von Oberfarbach — mein Schwiegervater ist der Förster Balber.“

Das stimmte den Minister aber nicht freundlicher. Er gewann zwar seine Ruhe wieder, jedoch das gnädige Lächeln war verschwunden und die geschnittenen Wendungen der schlanken Gestalt wichen einer steifen Haltung.

„Das ist ganz gut“, sagte er kurz, „aber, was fällt Ihnen denn ein, mich so spät in der Nacht auf offener Straße anzureden?“

Erstaunt blickten die beiden Herren auf den Lehrer, der hin und her schwaakte.

„Excellenz — — — ich bin ein armer, von Gott und der Welt verlassen Mensch, ich wart' seit Jahren auf mei' Anstellung, ich bin verlobt, ich hab — — —“

„Auf Anstellung warten gar Viele und verlobt sind auch Viele, deswegen braucht man noch lange kein unglücklicher Mensch zu sein. Ueberdies, wenn ich mich recht bestimme, sind Sie ja angestellt.“
(Fortsetzung folgt.)

Strafensankt. Vorgestern wurde in der Nähe von Woggenau wieder eine Frauensperson, eine auf der Rückseite wohnhafte Wollhändlerin, von einem jungen Burschen zu Boden geworfen und mißhandelt. Auf das Mißgeschick eilten mehrere Personen herbei, bei deren Annäherung der Bursche die Flucht ergriff. Derselbe war ungefähr 18 Jahr alt, mittelgroß und trug dunkelgraues Haar und dunkle Hufe.

Einsturz eines Kellergewölbes. Der Gasthofbesitzer Wöber in Verdain läßt ein auf seinem umfangreichen Grundstück stehendes Gebäude, in dem sich der Tanzsaal befindet, niederlegen, um dort ein neues Haus zu bauen. Bei den Abbrucharbeiten, die ihrem Ende zueilen, stürzte, ohne daß ein Anlaß dazu ersichtlich war, ein Teil des Kellergewölbes ein und ließ zehn Arbeiter, darunter auch den Wöber, welche eine eiserne Säule von der Abbruchstelle wegtragen wollten, mit in die Tiefe. Der Arbeiter Paul Teschner erlitt Verletzungen am Kopf und am linken Auge. Ein zweiter Arbeiter, Karl Traut, lang Kobimunden, und verschiedene Quetschungen davon. Am schwersten verunglückte der Arbeiter Hugo Karmann, dem die Säule auf den Leib gefallen war. Er trug sehr schwere Verletzungen am Hinterkopf, einen Bruch des rechten Oberarmes und verschiedene Rippenbrüche davon. Die drei Verunglückten wurden auf einem Wagen in das Krankenhaus des hiesigen Bräuers gebracht. Vorläufig sind die weiteren Abbrucharbeiten inhiert worden.

Verdauungen. Der Verl. Volksgen. wird von hier geliebter: Kuffchen erregt in Breslau das Verdauungen eines Arztes. Derselbe war vor einigen Wochen krank und hat sich während dieser Zeit mit der ihm pfeifenden Wärrerin darauf betrautet, daß er mit ihr gemeinschaftlich von hier verschwand. Seine kurze Frau kommt Kindern in großer Not zurücklassend. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Warum nennt unser Correspondent nicht den Namen des Arztes? Was ist er den Bergen, die nicht mit einer Wärrerin durchgegangen sind, schuldig.

Diebstähle. In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde aus der Garderobe eines hiesigen Gastwirths ein dunkelbrauner Ueberzieher mit Sammfetzen, ein Paar schwarze Handschuhe und ein schwarzer Hut entwendet. — In einem Tanzlokal auf der Westdorferstraße wurde am Abend von der Garderobe ein brauner Strick-Überzieher mit Handschuhen entwendet.

Polizeiliche Festnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. Mts. 3 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine Handtasche am Boden, enthaltend 34 Meter dunklen carmenen Seidens, ein Leder Beutel, ein gelber Korb, ein Schmuckstück. — Abhandelt kamen: drei Schüler, Hohenstaufen-Platzstraße Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Verjammlungsberichte.

Eine Verjammlung von Germanen. welche am 21. d. Mts. stattfand, beschäftigte sich in eingehender Weise mit der Verjammlungsfrage. In einem erhellenden Vortrage mit Genosse Schatz nach, das mit der Verjammlung dieser Verjammlungsfrage die Arbeiter durchaus nicht einverstanden sind. Die neue Verjammlung würde dazu führen, die heute bestehenden lokalen Organisationen, wie die Arbeitervereine etc. und die Gewerkschaften zu ersetzen. Die Verjammlung wurde auch die Gewerkschaftsbewegung unter den Augen der Verjammlungsfrage gelassen. Die Verjammlung wurde auch die Gewerkschaftsbewegung unter den Augen der Verjammlungsfrage gelassen. Die Verjammlung wurde auch die Gewerkschaftsbewegung unter den Augen der Verjammlungsfrage gelassen.

die Fernbleibenden auch nicht durch Erhebung niedriger Beiträge gewonnen würden. Zum Schluß wurde noch die Frage, betreffend die Errichtung eines Arbeits-Nachweises erörtert, wobei ein Redner behauptete, daß manche Firmen die Arbeitergehalte in den Verhandlungen zu Reclamezwecken benützen. Darauf erfolgte Schluß der Verjammlung.

Provinzielle Bundschau.

Waldbauer. Der Bergbauer Gläser auf der consolidirten „Fuchs-Grube“, 2. Abtheilung, war mit noch zwei Kameraden mit dem Auffahren einer zweigleisigen Strecke im fünften Bild beschäftigt. Am vorigen Sonnabend ging, obwohl mit der nöthigen Vorsicht gearbeitet wurde, das Fangende zu Bruch. Gläser konnte sich nicht rechtzeitig retten, wurde vielmehr durch die herabfallenden Gesteinsmassen derartig verletzt, daß er ins Knappschaffs-Jagareth übergeführt werden mußte, wo er am vorigen Sonntag seinen Verletzungen erliegen ist. Eine Frau und vier Kinder bestruerten den Verlust ihres Ernährers — Die Mutter des Kindes, welches bei Ausräumung der Fäcalien im „Hotel zum Schwert“ aufgefunden wurde, wird dem „A. W.“ zufolge, in der Schank-Schleußerin Elie Mai vermisst. Derselbe war nur zwei Tage in genanntem Hotel in Veramtheit. Der jetzige Aufenthalt ist unbekannt.

Landeshut. Nordverisch. — Verunglückt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wollte der 21 jährige Arbeiter Schäl in Leppersdorf seinen Vater ersuchen. Der junge Schäl kam gegen 1 Uhr heim und machte der Vater dem Sohne über das späte Heimkommen Vorwürfe, worauf ihm der Bursche das Messer in den Kopf stieß. Auf das Geschrei kamen Nachbarn herbei, welche auch bald den Ochsornichter holten, so daß der Thäter bald in Gewahrsam gebracht werden konnte. Der Bursche gestand zu, die Absicht gehabt zu haben, seine Eltern zu tödten, weil sie ihm immer Vorwürfe machten, wenn er spät und beirunken heim käme. Zu bejagtem Zwecke habe er sich schon einen Revolver gekauft, denselben aber verloren. — Am vergangenen Freitag verunglückte eine Frau im sogenannten kleinen Zieher dadurch, daß sie beim Putzen der auswendigen Fenster über einen Saum auf einen unter das Fenster gehaltenen Stuhl hing abrutschte und sich die Stiefeln in den Leib steckte.

Neusals a. O. Ein schneller Tod ereilte vor einigen Tagen den Arbeiter Bode auf der „Alten Hütte“. Derselbe war nach „schweren“ Krankheiten den zweiten Tag wieder in Arbeit. Vormittags in der ersten Stunde fiel B. plötzlich um und war tot. Der in eiliger Eile herbeigekommene hinterläßt eine Witwe mit fünf unermöglichten Kindern.

Neustadt OS. Ueberfahren wurde vor einigen Tagen durch einen Schienen Frau Jurende aus der Frankfurter Fabrik. Das Eisen jagte davon, ohne daß die Insassen sich um die am Boden Liegenden kümmerten. Die schwerverletzte Frau wurde von Arbeitern in ihre Wohnung gebracht. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Beinbruch und innere Verletzungen fest.

Reichen G. Eddil: Der Sturz. Eine auf der großen Blumenstraße wohnende Frau übergab ihre drei Jahre alte Tochter, als sie auf kurze Zeit das Haus verlassen mußte, einer Nachbarin zur Aufsicht. Als sie zurückkehrte, suchte sie vergeblich nach ihrem Kinde. Schreie und Lärm ließen sie schließlich in der Wohnung des Nachbarn in einem anderen Haus. Wie sich herausstellte, war das Kind in einem unteren Augenblick aus einem Fenster des dritten Stockwerkes herabgefallen. Das Kind verstarb schon nach kurzer Zeit.

Polen. Gruben-Engländer. Der „Polen Zeitung“ wird aus Wroclaw gemeldet, daß in der Braunkohlengrube Schönau, Kreis Opatowitz, am Dienstag Mittag acht Bergarbeiter verunglückt worden sind. Die zum Abend konnte keiner derselben geborgen werden. Die Ursache der Verunglückung ist noch unbekannt. Dies Unglück ist durch unglückliche Zufälle entstanden, welche die ganzen Bergbauarbeiten bedrohen und den Zusammenbruch herbeiführen können.

Neuere Nachrichten.

Die orientalischen Wirren.

Die Situation in den orientalischen Wirren. Nur das eine ist noch als möglich anzusehen, daß von einer gemeinsamen Aktion der Entente nicht gesprochen werden kann und alle Verhandlungen zwischen den Mächten aufgegeben werden müssen. Die Entente hat die Möglichkeit der Mächte nicht angenommen, weil diese Verhandlungen in der That gemacht hätten. Die Verhandlungen zwischen den Mächten sind aufgegeben worden. Die Entente hat die Möglichkeit der Mächte nicht angenommen, weil diese Verhandlungen in der That gemacht hätten.

berichtigung der Christen und Muselmanen in politischer, militärischer und bürgerlicher Beziehung beruhen soll, in kürzester Zeit zur praktischen Durchführung gelangen werde. Gleichzeitig mit dieser Mittheilung soll die griechische Regierung aufgefordert werden, so rasch als möglich ihre Truppen aus Areta zurückzuziehen. Die gestrige Nachttausgabe des „Parisier Temps“ enthält ein Depesche, nach der die griechische Armee nicht freiwillig Areta verlassen werde. Sollte die Intervention der Mächte sie hierzu zwingen, so werde die Agitation nach der türkischen Grenze verlegt werden.

Kanea, 24. Februar. Die Geschwaderchefs unterzeichneten eine Proclamation, worin die Occupation Aretas angekündigt wird, diese wird Morgen veröffentlicht.

Die Nachrichten der verschiedenen Consuln besagen, daß die Besatzung die Bevölkerung an der griechischen, bulgarischen, serbischen und makedonischen Grenze bewaffnet, um einem etwaigen Ueberfall bis zur Ankunft der Truppen widerstehen zu können. 30,000 bewaffnete Albanesen sollen in Makedonien stehen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Kanea von gestern verursacht die bedrohliche Lage der Ruhamedaner in Kambano den Consuln bauernd Besorgniß. Drei Kriegsschiffe, welche in der letzten Nacht von Kanea abgegangen sind, überbrachten den Führern der Belagerer von Kambano ein Schreiben, in welchem die unbehelligte Ueberführung der Belagerten nach benachbarten Punkte der Küste verlangt wird.

Wien, 24. Februar. Dem „N. Wien. Tagbl.“ zufolge wurde hier der ruthenische Journalist Demeter Bergmann verhaftet, welcher russophile Agitation betrieb und einen Ueberbund zwecks russophiler Propaganda zu gründen beabsichtigte. Haag, 24. Febr. Der Colonialminister Bergmann wurde auf dem Wege zum Ministerium von einem Anarchisten angefallen und mißhandelt. Der Attentäter ist verhaftet. Harlepool, 25. Februar. Die Angestellten der Harlepoolbahn haben den allgemeinen Ausstand beschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 24. Februar.
Eheschließungen. I. Ladler Reinhold Primke, ev., Weidenstraße 19, mit Anna Karasch, kath., Hummer 25. — Schneider Paul Barisch, ev., Karlsplatz 3, mit Auguste Galle, ev., Ring 28. — II. Maurer August Jäger, kath., Luitensfr. 9, mit Blittne Anna Meirich, geb. Simon, ev., ebenda. — Müller Otto Neumann, ev., Arnoldsmühle, mit Mathilde Lazar, kath., Bräderstraße 1a. — Geburten. I. Hauswirth Daniel Hofe, ev., L. — II. Gartenmacher Paul Donek, kath., S. — Schuhmachermeister Paul Thamm, kath., S. — Schneider Paul Wunscht, kath., S. — Schloffer Wilhelm Langner, ev., L. — Zimmermann Reinhold Karasch, kath., L. — II. Kürschner Julius Todt, kath., S. — Tischler Franz Göbber, kath., S. — Rohrer Max Hoffmann, kath., S. — Schloffer Georg Kubala, kath., L. — Auschwärter Wilhelm Häber, ev., S. — Arbeiter Josef Neupauer, kath., S. — Metallbrecher Max Diebler, ev., L. — Arbeiter Paul Pfeisch, evang., L. — Buchbinder Oscar Böhle, apostolisch-kath., L. — Hauswirth Gustav Dohy, ev., L. — III. Emaillieur Heinrich Graaf, ev., L. — Maler Max Klose, ev., S. Todesfälle. I. Anton, S. des Arbeiters Anton Schilling, 1 J. — Schuhmachermeisterfrau Anna Kunze, geb. Fuchs, 61 J. — Arbeiter Gust. Fuhrner, 21 J. — Schuhmacherfrau Anna Wilde, geb. Büntig, 29 J. — Arbeiterfrau Anna Wittmann, geb. Ruge, 41 J. — Musiker Eduard Meiner, 58 J. — Arb. Carl Schumann, 47 J. — Carl, S. des Fleischer Carl Peter, 6 M. — Erwin, S. des Schuhmachers Paul Thiel, 11 M. — II. Arbeiterwitwe Marie Krinke, geb. Erecht, verm. gew. Jedst. 55 J. — Anton, S. des Kürschners Julius Todt, 15 Min. — Elisabeth, L. des Schloffers Mathias Kubala, 7 M. — Alfred, S. d. Tischlers Fr. Döner, 6 J. — Erich, S. des Pferdehändler Paul Thamm, 1 J. — Fritz, S. des Schmieds Reinhold Kunert, 4 Mon. — Schuhmacher Ernst Weiß, 23 J. — Stickerin Mathilde Saueremann, geb. Schindler, 65 J. — III. Bernhard, S. d. Tischlers Bernhard Schuchke, 1 J. — Clara, L. des Sattlers Carl Böhm, 4 M. — Martha, L. des Hauswirthers Joh. Böhm, 11 M. — Katunbruder-Witwe Caroline Simon, geb. Kuge 75 J. — Commis Paul Barilod, aus Gräbichen, 25 Jahre.

Briefkasten.

A. W. Reichert. Dera "ge harmlose Druckfehler kommen auch in gewissen bürgerlichen Blättern" recht oft vor, zum Ausräumen ist daher kein Anlaß. — Ein Vertrauensmann H. ist uns nicht bekannt, wohl aber ein Mitglied der Preßcommission mit gleichem Namen. Wohl ein kleiner Druck- bezw. Schreibfehler ihrerseits? Wir dem in Amerika befindlichen A. H. ist der hier genannte H. nicht bekannt.

Stadt-Theater.
Königsplatz.
Der Trompeter v. Säckingen.
„Carpaccio in der Unterwelt.“
Lobe-Theater.
Domplatz.
Die verführte Glode.
Die verführte Glode.
Thalia-Theater
Volksopernhaus.
Gruppe J. 1. Sackhausen.
Doctor Sebok.

Grosser Unsaal Kleiner Verdienst!



Herren- und Knaben-Garderobe
von der innersten Stoffe, passender Arbeit und vorzüglichem Schnitt. In grosser Auswahl, liefert bei streng roeller und billigerer Bedienung.
J. Schönfeld,
Schmiedebrücke.
19.

Victoria-Theater.
Königsplatz.
Die verführte Glode.
Die verführte Glode.
Benno Neumann,
Königsplatz.
Die verführte Glode.
Die verführte Glode.

Große öffentliche Klempner-Versammlung.
Sonntag den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
in Jaekel's Lokal (Kaiserberg) Wahrenstraße 11.
Die Lokommission.
Zur Festung der Arbeiter 10 Pf. Eintritt.

Confirmanden!
Schuhe & Stiefel für Knaben und Mädchen.
Knappstiefel 5,50 Mk.
Schuhstiefel 5,50
Zugstiefel 5,00
Faltenstiefel 4,50-6,50
Lackschuhe 3,00
Ludwig Herz, Blücherplatz 4.

Knaben-Anzüge
in Japan-Jacon mit Gurt oder Kegel
unverwundlich
wird praktische Farben in allen Größen
4 1/2 Mark
ganz besonders als Ersatz und Schutzgang zu empfehlen
Goldene 74
1. Etage, Ohlauerstr. 74.

Wilhelm Langner
Cigaretten-fabrik
Rigackerstraße 36
Cigaretten

Frauenbildungs-Verein Völkter-Berg,
Königsplatz 19.
Abend-Unterricht
in Schrift, geogr. und häusliche Arbeit.
Kochen, J. Schumann & Co.
Jul. Moritz, Seiler,
Königsplatz 11. **Seiler,**
Königsplatz 11.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie feinste Arbeiterkleider empfiehlt zu billigen
E. Liedtke, Stockgasse 30.

Reinhold Jung, Holzschiff
Königsplatz 11.
Nixdorf